



*Katie  
Fforde*

*Eine  
ungewöhnliche  
Begegnung*

*Roman*

Grippe gefangen. Ihr war schwindelig, und der Fußboden schien sie mit enormer Kraft zu sich hinunterzuziehen. Sie erkannte, wenn sie sich nicht vorsah, würde sie in Ohnmacht fallen.

»Tut mir Leid, dass wir dich so damit überfallen, Hetty«, sagte Alistair, »aber zwischen uns war ja nie etwas Ernstes, und alle guten Dinge müssen irgendwann enden. Das hier schien der beste Weg, es dir beizubringen.«

»Ah ja?«, hörte Hetty sich sagen. »War dir das Telefon zu konventionell? Du fandest nicht, dass du es beiläufig hättest in die Unterhaltung einfließen lassen können, als wir gestern zusammen zu Mittag gegessen haben?«

Alistair schüttelte in aller Gelassenheit den Kopf. »Ich hatte eine wichtige Besprechung am Nachmittag, da konnte ich

wirklich keinen zusätzlichen Ärger  
gebrauchen.«

Hetty fühlte keine Wut, sie *wurde* die personifizierte Wut, so heiß und tödlich wie das weiß glühende Zentrum eines Vulkans. Sie trat ohne bewussten Entschluss an das Bett und fegte das Federkissen zu Boden.

»Hey«, sagte die Frau. »Hören Sie, es tut mir Leid ... aber ... was tun Sie denn da?«

Alistair schlief unter Leinenlaken – nichts Synthetisches durfte seine Haut je berühren, mit Ausnahme, stellte Hetty wie aus großer Distanz fest, der blonden Haarpracht an seiner Seite. Eins dieser Laken, ein Erbstück von seiner Mutter, bedeckte ihn und seine Bettgenossin auch jetzt. Es hatte ein eingesticktes Monogramm in einer Ecke und breite Säume an Kopf- und Fußende. Sie hatte persönlich zwei Stunden damit verbracht, es zu bügeln, weil sie es

irgendwie versäumt hatte, es in die Wäscherei zu geben. Wie aus dem Nichts tauchte die Erinnerung auf, dass das Laken im oberen Drittel ein winziges, sorgsam gestopftes Loch aufwies.

Sie hätten eigentlich gewarnt sein sollen, als Hetty das Federbett wegzog, aber Alistair und seine Freundin rechneten nicht mit Tätlichkeiten. Hetty riss ihnen das Laken mühelos aus kraftlosen Fingern, was der Blondine einen entsetzten Schrei und Alistair ein empörtes »Hey!« entlockte.

Doch sie brauchten sich ihrer Blöße nicht zu genieren, Hetty würdigte sie keines Blickes, sondern packte das Laken, schlug die Zähne in den weichen Stoff und riss mit den Händen daran, mit den fließenden Bewegungen eines Zauberers, der bunte Taschentücher aus seinem Mund hervorzieht. Der Laut, mit dem das antike Leinen zerriss,

hatte etwas wunderbar Befriedigendes und übertönte Alistairs Protestschreie und die Vorhaltungen der Blondine. Erst als das Laken in zwei Hälften zu ihren Füßen lag, hob Hetty den Kopf.

Die Frau hatte das Federbett aufgehoben und verkroch sich darunter. Alistair war wütend aus dem Bett gesprungen und kam auf sie zu.

»Du kleines Miststück! Das ist eine Antiquität, die du da ruiniert hast. Und du wirst es kunststopfen lassen!«

Auf ihrer Zorneswolke fühlte Hetty sich erhöht, unüberwindlich. Trotzdem wich sie Alistairs wütendem Angriff lieber aus, verließ das Schlafzimmer und schloss die Tür. Dann rief sie: »Du bist ein Dreckskerl, Alistair! Ein Feigling und ein Dreckskerl! Du hast mir nicht gesagt, dass es aus ist, weil es dir zu viel Mühe gemacht hätte. Also hast du

deine Freundin geholt, um dir dabei zu helfen.«

»Es besteht keine Notwendigkeit, ausfallend zu werden ...«

»Es besteht vielleicht keine Notwendigkeit, aber es ist verdammt nochmal gerechtfertigt!«

Sie trat hastig den Rückzug an und lief die Treppe hinab, ehe Alistair seine seidenen Boxershorts gefunden hatte und die Verfolgung aufnehmen konnte. Sie verließ das Haus, ließ die Tür weit offen, fand den Schlüssel in der Manteltasche und schloss den Wagen auf.

Die blinde Wut ebte ab. Sie brauchte ein paar Versuche, ehe der Wagen ansprang, und legte versehentlich den ersten statt des Rückwärtsgangs ein. Der Wagen machte einen Satz nach vorn und prallte gegen Alistairs Porsche.